

CASTORIA.
Das Beste Was Ihr Fräulein Gekauft Hat!
Sch. H. Fletcher
Abonnirt auf den "Anzeiger und Herold."

YOU CAN PATENT
anything you invent or improve; also get CAVEAT, TRADE-MARK, COPYRIGHT or DESIGN PROTECTION. Send model, sketch, or photo, for free examination and advice.
BOOK ON PATENTS FREE. No Atty's fee before patent.
Write to
C. A. SNOW & CO.
Patent Lawyers, WASHINGTON, D. C.

...THE HIGH-GRADE...
New Royal

NO. 8 DROP-HEAD CABINET
FAMILY SEWING MACHINE
Possesses all the modern improvements to be found in any first-class machine.
Sold at popular prices. Warranted ten years.
MANUFACTURED BY
ILLINOIS SEWING MACHINE CO.
ROCKFORD, ILLINOIS.
Zum Verkauf bei
J. W. ROBINSON,
Grand Island, Neb.
Exclusive Territory given to responsible Dealers.

JAMES H. FOLEY.
Etabliert 1884.

Importierte Weine, Liquöre u. Cigarren.
Dr. G. Roeder.
Deutscher Arzt

Arzt und Wundarzt des St. Francis-Hospital.
Office über Buchheit's Apothek.

Grand Island, Neb.

Deutsche Wirtschaft
von
HENRY F. JASPER,
2723 D Straße, Süd Omaha, Neb.

Feine Weine, Liquöre und Cigarren.
Das Publikum im Allgemeinen und alle deutschen Freunde im Besonderen sind freundlich eingeladen, das Lokal zu besuchen.

ALLAN CRAIG,
Händler in allen Arten von
Hart- und Weichkohlen.
Office an Nord Walnutstraße. Telefon 50.


Star Heizöfen,
für Holz und Kohlen.

Star Kochöfen,
für Holz und Kohlen.

Star Ranges,
für Holz und Kohlen.

Alle hochmodern und in größter Auswahl. Falls Euer Händler diese Defen nicht führt, schreibt an uns und wir werden mit ihm Arrangements treffen, so daß er Euren Bedarf befriedigen kann. Eine Garantie mit jedem Ofen!

Enterprise Stove Co.,
823 Walnut St.,
DES MOINES, IA.

Humboldt als Nordbrenner.
Im Jahre 1829 reiste Alexander v. Humboldt durch Sibirien, versehen mit besondern Geleitsbriefen von den höchsten Petersburger Regierungsgewalten, was aber nicht hinderte, daß er von verschiedenen übereifrigen Besatzungen mit Mißtrauen betrachtet wurde. So kam er auch in die Stadt Jschim im Gouvernement Tobolsk, um dort astronomische Beobachtungen anzustellen. Hier erschien er dem damaligen Polizeimeister und Oberhaupt der Stadt so verdächtig, daß derselbe seinem Chef, dem Generalgouverneur von Sibirien, eiligst folgenden sehr seltsamen Bericht einreichte: „Vor einigen Tagen ist ein Deutscher hier eingetroffen Namens Humboldt, schwächlich, nicht groß von Wuchs, von Ansehen unbedeutend, aber dabei sehr wichtigthuend und mit einem Brief von Eurer hohen Excellenz versehen, in welchem Sie mir vorschreiben, gegen ihn mich höflich zu verhalten. Ich bin ihm auch mit gebührender Achtung entgegengetreten, muß jedoch bemerken, daß mir seine Persönlichkeit verdächtig und sehr gefährlich erscheint. Er hat mir von vornherein mißfallen. Er spricht zu viel und mißachtet meine Gastfreundschaft, wobei er die höchsten offiziellen Persönlichkeiten der Stadt seiner Aufmerksamkeit nicht würdigend, mit Polen und anderen politischen Verbrechern, die hier unter meiner Aufsicht sich befinden, in Unterhaltungen sich einläßt. Ich erlaube mir Eurer hohen Excellenz zu bemerken, daß dergleichen Unterhaltungen mit den politischen Verbrechern meiner Aufmerksamkeit nicht entgegen, namentlich seit er nach langen Verhandlungen mit ihnen Nachts in ihrer Begleitung nach einem die Stadt beherrschenden Hügel gegangen ist. Dort haben sie einen Kasten hinaufgeschleppt, und aus diesem holten sie ein Instrument hervor, das die Form eines langen Rohres hatte. Nachdem ich dieses Rohr auf drei Füßen befestigt, richtete er es direkt auf die Stadt, und Einer nach dem Andern trat heran und sah, ob es gut gerichtet sei. Hierin eine große Gefahr für die Stadt erblickend, da sie ganz aus Holz ist, habe ich einen aus einem Unterführer und sechs Mann bestehenden Wachtposten mit geladenem Gewehr nach dem Hügel geschickt, um den Deutschen nicht aus dem Auge zu lassen und Alles, was er thut, zu beobachten. Eurer Excellenz dies mit besonderem Courier meldend, erbitte ich weitere Verhaltensmaßregeln und benutze die Gelegenheit, Sie meiner Verehrung, meines Gehorsams und meiner Ergebenheit gegen Jar und Vaterland als ehrlicher, russischer, schon über 20 Jahre im Dienst befindlicher Offizier zu versichern.“ Dieser charakteristische Brief blieb natürlich unbeantwortet, und der verdächtige, gefährliche Humboldt zündete auch mit seinem Teleskop die Stadt nicht an.

Ein kuriose Millionär.
Der Berliner Vorort Wilmersdorf besitzt in der Person des Rentiers Christian F., der dort mit seiner Frau in hunderter Ehe seine alten Tage verbringt, einen Millionen-Erbbonkel. F. hat durch Länderverkauf gegen 10,000,000 Mark erworben. Er besitzt noch 50 Morgen; die gibt er aber nicht so leicht ab. Viele Groß- und Kleinpekulanter haben sich schon darum bemüht. Aber nur mit Wenigen läßt sich der alte Millionär überhaupt ein, und von diesen verlangt er 3,500,000 Mark, ein Preis, der Alle zurückstößt. F. mag ihn, weshalb er so hartnäckig an diesem Besitze festhält, so erwidert er: „Dann heb' id ja gar nichts mehr tau verdröhen, und dann kann id oof nich mehr leben!“ Dabei bleibt er. Der Gemeinde entgeht auf diese Weise der schöne Betrag der Umsatzsteuer. Sie kann sich aber trösten, denn W. will ihr sein ganzes Vermögen für ein Waisenhaus stiften.

Der Totalisator in Frankreich.
Nach den kürzlich veröffentlichten Berichten des französischen Ackerbauministeriums über die Einnahmen des dortigen Totalisators im Jahre 1898 sind nicht weniger als 221,668,000 Francs an den Schaltern der kleinen Holzstuden auf den Rennplätzen eingezahlt worden. Fast die Gesamttheit dieser Summe, nämlich 200,358,000 Francs, entfällt auf die in Paris und Umgebung gelegenen Plätze. Die Verwaltung erhebt zwei Prozent von diesen Einnahmen für wohltätige Stiftungen. Demnach steuernden die Rennbesucher im verfloffenen Jahre 4,433,372 Francs zu wohltätigen Zwecken bei. Für das laufende Jahr ist eine ganz bedeutende Erhöhung der Einnahmen zu erwarten, da die Buchmacherweihen verboten sind und die Spielleidenschaft eher zu als abgenommen hat.

Ein Tracirungsplan in Edelfeinen.
Aus Konstantinopel meldet die „Frankfurter Zeitung“: Um die Realisirung von Rechners englischem Bagdabahn-Projekt bemüht sich hauptsächlich der Schwager des Sultans, Mahmud Pascha, dessen Frau, eine Schwester des Sultans, nicht unerheblichen Einfluß im Palast-Rest besitzend ist. Mahmud überreichte dem Sultan vor Kurzem im Auftrage Rechners eine Miniaturtracir der geplanten Bahnlinie, deren Kostbarkeit wohl einzuschätzen ist. Auf einem massiv goldenen Felde sind die bestehenden anatolischen Bahnen mit Türkisen und die projektirten Bahnen mit Smaragden und Rubinen abgedeckt. Darüber prangt der kaiserliche Namenszug in Brillanten.

Zwei Paar Stiefel.
Kürzlich hat sich im Grand Hotel in Paris ein sehr drolliger Schwundel zugetragen: Ein elegant gekleideter Herr, der sich als Sir James H., Baronet aus England, in's Fremdenbuch einschrieb, mietete für einige Tage mehrere fein eingerichtete Zimmer in besagtem Hotel. Dann begab er sich nach dem Boulevard des Capucines und trat dort in einen der fashionsbesten Schuhläden ein, um sich ein Paar der theuersten Lackstiefel anmessen zu lassen. Die Stiefel mußten zu einem bestimmten Tag um 10 Uhr Vormittags fertig sein, da der Gentleman mit dem Zwölfuhrzug nach Marseille fahren wollte. Nachdem Alles zur Zufriedenheit besprochen war, suchte er einen anderen Schuhmacher, diesmal am Boulevard des Italiens, auf und machte diesem genau dieselbe Bestellung noch einmal, nur mit dem Unterschied, daß die Stiefel anstatt um 12 Uhr Mittags um 3 Uhr Nachmittags im Hotel abzugeben seien, da er den Fünfuhzug nach Brüssel nehmen müsse. Völliglich zur bestimmten Stunde erschien Schuhmacher Nummer Eins auf der Bildfläche mit seinen Erzeugnissen. Sir James probirte sie an, sie gefielen ihm außerordentlich, sie waren entzückend, auch nicht zu theuer, nur drückte der linke Stiefel auf den Fehlen, der Reiter möge ihn deshalb über den Leisten ziehen und morgen abliefern, der andere könne ruhig hierbleiben, und da er, Sir James, doch geschäftlich noch einen Tag länger in Paris aufgehalten sei, habe die kleine Verzögerung nichts zu bedeuten. Natürlich war der Schuhmacher mit diesem Vorschlag einverstanden, und er zog hierauf mit seinem einsamen Stiefel ab. Am Nachmittag heilte sich der zweite Kollege ein, dieselbe Scene wiederholte sich, nur mit dem Unterschied, daß dieses Mal der rechte Stiefel brühte und sein Verfertiger diesen wieder mit fortnahm. Am nächsten Morgen trafen, fast wie auf Verabredung, die beiden Meister zur gleichen Zeit im Hotel ein, der eine mit dem linken, der andere mit dem rechten Fehlen, der lebenswichtige Verräter hatte aber bereits am Abend vorher das gaspliche Paris verlassen und trägt jetzt das so fein erungene Paar Stiefel wahrscheinlich in London spazieren.

Bunsens Bescheidenheit.
Von dem verstorbenen Robert Bunsen erzählt man, daß die Bescheidenheit eine seiner größten Tugenden war. Nie hörte man ihn im Kolleg seinen Namen nennen, geschweige denn eine Andeutung machen, daß dieses oder jenes von ihm entdeckt worden sei. Wenn man ihn so hörte, hätte man glauben können, er wäre an all' den großen Fortschritten der Chemie und Physik so unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Und dabei war er einer der fleißigsten und fruchtbarsten Männer in seiner Wissenschaft. Sein Geschick, seinen Namen bei Spektalanalyse, Electrolyse, Gasanalyse, Calcium, Rubidium u. s. w. zu umgehen, war bewundernswürdig — selbst im persönlichen Verkehr war es schwer, ihn zum Geständnis zu bringen, daß diese oder jene Methode von ihm angegeben worden sei. „Man hat gefunden“ — „Man hat einen Brenner konstruirt“ — so lauteten selbst bei Spektalanalysen und Bunsenbrenner seine Worte. Diese Bescheidenheit war aber seinen Zuhörern oft zu arg und nicht selten unterbrach ihn dann ein donnerndes Beifallsgetrampel. Doch auch dieses machte ihn nicht irre, nach einer verlegenen Verbeugung fuhr er in seinem Vortrag fort, wie wenn nichts geschehen wäre.

Auf der Grenze als Zeuge vernommen.
wurden leghim ein französischer Gendarm und seine Frau. Der in dem östlichen Grenzstädtchen Blamont stationirte Ordnungsmächter war befohlen worden, und der Amtsrichter in dem deutsch-lothringischen Städtchen L. hatte ihn und sein Gepons als Zeugen zu verhören. Um nun alle Weißheitsigkeiten bezüglich der Vernehmung der Ausländer zu vermeiden, lud der Amtsrichter die Betreffenden auf die Grenze vor. Unweit eines Pflanzens wurde ein Tisch so aufgestellt, daß dessen eine Hälfte auf deutschen, die andere auf französischen Boden zu stehen kam. Auf der deutschen Seite saßen Amtsrichter und Gerichtsschreiber, auf der französischen Seite der Gendarm und seine Frau. Nach Vernehmung der Vernehmung radelten Richter und Sekretär ihrem heimischen Städtchen zu, während jene von drüben wieder gen Blamont zogen.

Eine Villa aus Glas hat sich vor Kurzem ein reicher Amerikaner in einen See hineinbauen lassen.
Das Fachwerk des Gebäudes ist aus Eisen und der Fußboden aus Stein gefertigt, die Seitenwände und Deden sind aus Glasplatten. Die Luft wird durch Ventilationsröhren zugeführt, die auf der Oberfläche des Sees in künstlichen Wasserfällen endigen. Das Haus ist durch einen Gang, der ebenfalls aus Glasplatten gebaut ist, mit dem Ufer verbunden. Der Aufenthalt in diesem Gebäude soll sehr angenehm sein; außerdem ist es interessant, die durch das elektrische Licht herbeigelockten Fische zu beobachten.

Ein neues Kleinkalibriges Gewehr.
die Erfindung des Kapitän's Vandeteau von der französischen Armee, feuert mit solcher Gewalt, daß die Kugel in einer Entfernung von 1.25 Meilen noch ein Pferd vom Kopfe bis zum Schweif durchschlägt.

Die Bierproduktion in allen Kulturstaaten
betrug nach der amtlichen Statistik des deutschen Reichs im Jahre 1897—98 im Ganzen 224,400,000 Hektoliter. Obenan in der Bierproduktion steht Deutschland mit 61,900,000 Hektoliter, dann folgen die Ver. Staaten mit Südamerika und Australien mit 55,400,000, Großbritannien mit 53,000,000, Oesterreich-Ungarn mit 20,000,000, Belgien mit 12,400,000, Frankreich mit 8,800,000, Rußland mit 4,500,000, Dänemark mit rund 2,000,000, die Schweiz mit 1,500,000, Niederlande und Schweden mit je 1,400,000. Die größte Bierzeugung mit allein 16,200,000 Hektolitern erfolgte in Bayern. Von der 6,000,000 Hektoliter betragenden Bierzeugung der Provinz Brandenburg entfällt fast die Hälfte, nämlich 2,800,000, auf 20 große Berliner Brauereien. Getrunken wurde das meiste Bier verhältnißmäßig in Bayern. Es kamen dort durchschnittlich auf jeden Bewohner jährlich 235.8 Liter Bier. Kein anderes Land erreicht diesen „Reichtum“ auch nur annähernd. Es folgen in Belgien 169.2 Liter, Großbritannien 145, Deutschland 115.8, Dänemark 85, Schweiz 55, den Ver. Staaten 47, Oesterreich-Ungarn 44, den Niederlanden 40, Frankreich 22.4, Norwegen 15.3, Schweden 11, Rußland 4.7 Liter. Das wenigste Bier wird in Rußland getrunken. Bekanntlich lebt aber deshalb in diesem Reich die Bevölkerung nicht am nützlichsten; sehr groß ist dort der Branntweinverbrauch. Ueberhaupt ist die geringste Ziffer der auf den Kopf entfallenden Biermenge noch keineswegs für die Mäßigkeit der Bevölkerung eines Landes entscheidend. Vielaf ist neben dem Bier noch der Schnaps, wie in Belgien, Großbritannien, Deutschland, den Niederlanden, Dänemark u. s. w., und der Wein, wie in Frankreich und teilweise auch in Oesterreich-Ungarn, Volksgetränk. Im Jahre 1897—98 entfielen auf jeden Einwohner vom Säugling bis zum Greis in München 566 Liter, Frankfurt a. M. 428, Nürnberg 421, Berlin 206, Breslau 189, Prag 172, Wien 145, Straßburg 136, Paris 11 Liter Bier. In den Städten mit geringer Bierziffer, wie Paris, Marseille, auch Pest, wird mehr Wein, in Moskau mehr Schnaps getrunken. In Deutschland werden neben den 61,900,000 Hektolitern Bier jährlich noch etwa 32,000,000 Liter Wein und auch rund 230,000,000 Liter Branntwein konsumirt. Im vorigen Jahre betrug der Bierverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung, wie angegeben, in Deutschland 115.8 Liter, von 1872 bis 1889 jedoch, nach der Berechnung des kaiserlichen statistischen Amtes, nur 89.4 Liter jährlich.

Seltames Buch.
Ein Buch, das nie geschrieben und gedruckt wurde, dürfte wohl zu den eigenthümlichsten Kuriositäten zu zählen sein. Eines der größten Museen in Frankreich beherbergt als einen seiner werthvollsten und merkwürdigsten Schätze dieses vielseitig einzig in seiner Art dastehende Buch, welches sich Entschien weder der Kunst des Kalligraphen noch der des Lithographen zu ver danken hat. Es führt den Titel „Das Leiden Christi“ und ist in französischer Sprache abgefaßt. Jeder Buchstabe des Textes ist in dem weissen Papier ausgehöhlet, und die einzelnen Textblätter sind mit dunkelblauem Papier unterlegt, so daß die Schrift deutlich hervortritt und wie Gedrucktes lesbar ist. Die ganze Ausführung soll mit so peinlicher Akkuratheit und Gleichmäßigkeit und so gelungen sein, daß man glauben möchte, das Buch sei auf mechanischem Wege hergestellt, wenn es nicht verhängt wäre, daß es durchgängig Handarbeit ist. Es gehört früheren Jahrhunderten an und entstammt wahrscheinlich einem Kloster, in welchem sich ein frommer Mönch in einsamer Zelle dieser mühsamen Arbeit unterzog.

Zur Nachachtung empfohlen.
Ein landliches Vergnügungssomitte in Australien hat es notwendig befunden, die Regeln für die Abhaltung von Tanzveranstaltungen aufzustellen, die für die Tänzer von der nächsten Winterferien an bindend sein werden. Einige dieser Regeln sind bemerkenswerth. Nr. 3: Kein Mann darf mit derselben Partnerin zweimal hintereinander tanzen. Nr. 4: Nur der englische Tanzstil ist zulässig. Die bisher gebildete Männe, beide Hände auf die Schultern der Partnerin zu legen und mit geschlossenen Augen durch den Raum zu walzen, ist streng verboten. Nr. 6: Jede Dame, die der Aufforderung eines Herrn nicht Folge leistet, darf mit keinem anderen Herrn tanzen, sondern muß während des ganzen Tanzes sitzen bleiben.

Unschädliche Banditen.
Nach den letzten Nachrichten aus Serbinien beläuft sich die Zahl der seit dem 15. Mai unschädlich gemachten Banditen auf 77; in der ganzen Provinz Saffari bleiben jetzt nur noch 5 Banditen übrig, unter ihnen der seit 1895 flüchtige Delog. Da diese letzten aber von einem getrennt und ihre Schlupfwinkel mehr oder weniger bekannt sind, so zweifelt der Hauptmann der Karabinieri Ponzetti, der den ganzen erfolgreichen Feldzug gegen die Banditen ausgeführt und geleitet hat, nicht an ihrer baldigen Verhaftung.

Lord Kelvin, der bedeutende britische Gelehrte, behauptet, daß die Erde schon seit 30,000,000 Jahren belebt ist.

DER PENNSYLVANIER


An die Reigre Wasserfalls.
No. 2.
Mischer Truder! Wie ich Euch in meinem letzten Brief geschrieben hab, gebt so en Rees Stofft genug für zwei Pfeife oder für drei, wann's sei muß. — Well, ich war also in dem Städtel Reigre Falls an do hab ich mich zuerst iverzeigt, daß ah die Wasserfalls noch dort sen. Wie ich vom sellem schufte war, hab ich dann en Blag gesucht, wo ich kennet ebbs zu esse kriegen an ah en Nacht oder zwei schlofe. An die erste zwei Werthscheiter, wo ich hiegeange bin, hen se mich drei Dhaler d'r Dag d'ghärdische welle — dentt juchst emol dohie: drei Dhaler d'r Dag for en bissel Eßes en en bissel Gielege — des Schlofe befor ich jo selwert. Ich bin drum weiter suchte gange, un do hab ich en Blag gesehne, was en Sein g'hat hot: „Hotel Nassau“ und d'r Werth hot Fuchs geheße. Nau hab' ich emol ebbs geheert von Nassauer, aber ich wech net meh was es war. Fuchs hab ich schun blendy g'hehne un bin net bang derfor. Enihau es war en Salzhn derbei un was die Halbfach war, er war offe, wann's ah Sunday war. Ich bin nei un hob ericht mol en Glas Bier getrunke un dann gefrogt, eb ich en Dag oder zwei Eße en Schlofe home kennet, un was es kostht. „Zwei Dhaler d'r Dag un des Bier extra,“ sagt d'r Mann. „Wuß ich vornaus bezahle?“ frog ich. „Ree, du bezahstst wann du gehst, een, zwee oder drei Dag, wie's dann grad is.“ „Alrecht,“ sag ich un bin dann zum Dinner, un ich muß sage, do hot's en fortstret deitlich Eße gese, was zu die Rippe stekt, gut un blendy. Alles war recht, erpt die Biergläser hen en bissel kee gerothe.
Nach dem Eße hab ich mir dum Werth en bissel Abweis gewel lose un bin dann los — zu Fuß bishub. In weniger as wie fünf Minute hab ich vor dem große Wunner gestanne. Wann ich's nau beschreibe seht, dann kennet ich's ewe net un ich glah, daß schun viel geschedene Zeit es bromiert hen un hen en Batsch drauß gemacht. Es is zu grand, for zu komprende, mer kann's net ersaffe, es is ewe en Wunner, un drum kann mer's net erplene. Wie mehn as mer's angudt, desto grecher werd's, un wann mer ericht oberhalb geht un gukt all des viele Wasser an, was do zwischig die Wads dorhraucht, dernoh muß mer noch mehn staune. Selter Dheil hot mir noch schier besser gefalle, wie die Falls. Wist Ihr, wie mir d'r Reigre dort vorgelumme is? Wie en wilder Kerl, der in seiner Wuth Alles verzeihe un kaput mache mecht un wie er's net pade kann, do hot's ihn so ferchterlich verzerrt, daß er wie en Karr in fell Loch nimmer springt. Sell war dann des End vun ihm. En bissel weiter hunne lidt er noch en baar mol mit die Bee — un Alles is vorbei.
Wann ich Wasser seh, dann wunnert es mich alfort grad, ob mers ah nichtig anwenne kann. Dah selle Reigre Falls en baar Miehle treuwe kennet, is schufte, aber ich glah net, daß mer's ah gebrauche kennet zum Bier made, for an dheel Blag gukt es ganz grien, so wie des Wasser, was mer juchst for die Grundbiereläfer tod zu mache. En Bierbrauer hot en baar Monat zurück en kloße Examinielchen gemacht, aber bis do anne noch nir verlaute losse.
Ich war ah drime uf d'r Seeke-Insel un hab Alles gesehne, was for mir zu sehne war, un sell is en gut bissel. Wo die annere Leit hie sen, do bin ich ah nochgelasse. Sell is, mein ich, d'r besch Weg, ebbs auszufinne, wann mer fremd is. Ich bin ah im D'ghahn Bull sein Land gewest; sell hot aber finfzche Sent geloscht zu sehne, weil se eem sunkst net iver die Brid gelosht hätte. So hab ich dann die Wasserfalls vun alle Seite angegudt: vun ewe un unne, vun hime un drime, un es rauscht mer alleneil noch in die Ohre.
Ich bin gefrogt worre, fider as ich hech bin, eb ich net ah dichtig geruppt worre war. Ree, gar net. Ich hab ewe nergeds großartig geäht un net angelosht, as wann ich en Bertel bei mir hät. Segentlich is es schad, bebos es hät verleiht en lushtige Storie gewe. Awer ich gleich so Stories net, was uf mei Erpesnes gehe — Niemand dhut.
Well, ich hab's nau ah gesehne, des Wunner, un ich hab en schone Zeit ghat. Wie ich fortbin, hot d'r Mischer Fuchs nodemol getriet un die Wrs. Fuchs hot mir noch en halwe Ent, sei gebrode, for Lunsch uf d'r Weg gewe. Sei deitliche Leit is mer ewe alfort gut ausgehore, wann mer die recht Sort dreßt, so as wie
D'r Hansjörg.

Das Deutsch-Amerikanische Rechtsbureau und Notariat
von
H. MARCKWORTH,
532 Erie St., Cincinnati, Ohio,
ist anerkannt das älteste, weitverbreitetste und zuverlässigste in America und Deutschland, und alle Ansprüche auf
Erbschaften und Rechte
kann man vertrauensvoll in seine Hände legen, und versichert sein daß die kleinste, wie die größten
Vollmachten - Aufträge
mit gleichem Eifer und genauer Rechtskenntnis prompt und gewissenhaft erledigt werden. Die offizielle Liste Vermirter Erben wird wöchentllich in diesem Blatt erneuert.

ERNST GUMPRECHT,
und
Carpenter Contractor.
Alle Arbeiten werden prompt und zu besserer Zufriedenheit ausgeführt.
Aufträge können abgegeben werden in Schilling's Lumber Yard oder in meiner Wohnung nördlich von John Fanner's Platz.

W. H. Thompson,
Advokat und Notar,
Praktizirt in allen Gerichten.
Grundeigentumsgechäfte und Collectionen eine Spezialität.

THE GOLDEN GATE SALOON,
JOHN KUHLSON Eigenth.
Ecke Ster und Sycamore Straße.
Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Vorzüglichen Lunch den ganzen Tag.

Grand Marble Works
Island
I. T. PAINE & CO.
Monumente Grabsteine
aus Marmor und Granit, sowie Grab-Anlagen.
Falls Ihr Marmorarbeiten wünscht, gebt keine Befehle, ohne Ihr uns gesehen. Unsere Preise sind die niedrigsten. Schrt uns und ipart Geb.
Grand Island, Nebraska.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nach dem Osten.
No. 44 Post. (nur Wochentags) 2:30 Abds.
No. 42 (täglich) 9:45 Morg.
No. 48 Fracht (nur Wochentags) 5:40 Abds.
No. 46 (täglich) 11:45 Morg.
No. 50 (täglich) 5:50
Nach dem Westen.
No. 45 Fracht (täglich) 6:50 Morg.
No. 43 Post. (nur Wochentags) 1:55 Abds.
No. 47 Fracht (nur Wochentags) 5:05
No. 41 Post. (täglich) 8:46
No. 49 Fr. (tägl. ausg. Montag) 5:50 Morg.
No. 46 hält in Aurora, York, Newark und Lincoln.
No. 50 hält in jeder Station östlich von Aurora.
No. 45 und 49 halten nirgends östlich von Ravenna.
No. 41 fährt durch bis Billings und macht werten Anstich an die Northern P. R. nach allen Punkten in Montana und an die pacifischen Küste. Hält nicht zwischen Grand Island und Ravenna.
No. 42 verheudet Express, täglich, Lincoln, Omaha, St. Joseph, Kansas City, St. Louis, Chicago, Denver und Punkten Ost, West und Süd.
Thos. Connor,
Agent.

UNION PACIFIC RAILROAD CO.
Quapline.
Nach dem Osten.
No. 2, Fast Mail, Ant. 12:15 Nachm.
No. 4, Chicago Spl., Ant. 12:20 Nachm.
No. 6, Local, Ant. 8:25 Morg.
No. 22 Local Fracht, Abg. 6:00 Nachm.
No. 24* Local Fracht, Abg. 1:30 Nachm.
Nach dem Westen.
No. 1 Overland Mail, Ant. 12:40 Nachm.
No. 3 Fast Mail, Ant. 12:45 Nachm.
No. 5, Denver Spl., Ant. 8:40 Abends
No. 7, Denver Spl., Ant. 8:50 Morg.
No. 27* Local Fracht, Abg. 4:00 Morg.
Abg. 7:30 Morg.
* Täglich ausgenommen Sonntags, die übrigen täglich.
Die Mail-Section von No. 1 trägt Passagiere und ihr total Arbeit zwischen Omaha und North Platte.

Ord und Loup City.
No. 83 Abgang 7:30 Morg.
No. 81 Abgang 1:30 Nachm.
No. 82 Ankunft 10:45 Morg.
No. 84 Ankunft 8:00 Abds.
(Die Züge laufen nur Wochentags.)
St. JOSEPH AND GRAND ISLAND RY.
No. 3 Mail & Express, Abg. 7:30 Morg.
No. 4 Mail & Express, Abg. 8:25 Abds.
No. 2, täglich, Abg. 9:15 Abds.
No. 1, täglich, Ant. 8:40 Morg.
No. 15, Ankunft, 10:30 Abds.
No. 16, Abgang, 9:00 Morg.
No. 15 und 16 laufen nicht Sonntags.
No. 2 u. 4 haben in St. Joseph Anstich un alle Blage nach dem Osten. No. 1 u. 2 haben durchgehende Schlafwagen.
G. P. McKeon, Agent.